

BETRACHTUNGEN ZU ASPEKTEN DES FUßBALLS

von Heinz Summerer, Pfarrer i. R.
Geistlicher Ehrenbeirat des DJK-DV München und Freising
Heinz Summerer, Pfarrer i. R.

Vorwort

In 22 Kleinartikeln (zwei Fußballmannschaften) möchte ich Aspekte des Fußballs darstellen. Wenn auch nicht wörtlich genannt, gelten die meisten dieser "Spots" auch für den Frauenfußball und für die Spiele in den verschiedenen Ligen.

Wer schon einmal die Begeisterung von Jungen bei einem Fußballspiel beobachtet hat, kann sich vorstellen, dass es ein Verlust wäre, wenn dieses Spiel unter zuviel Negativaspekte geraten würde. Fußball ist ein Wirtschaftsfaktor geworden -aber nur wenn der "Ruf - Charakter" des Balles erhalten bleibt, wird auch das Spiel weiterhin als "schönste Nebensache der Welt" anerkannt sein. Ich wünsche Ihnen Spaß beim Lesen!

Ihr Heinz Summerer, Geistlicher Ehrenbeirat des DJK-DV München und Freising

Der Rasen. der die Welt bedeutet oder Betrachtungen in einem Fußballspiel oder Gedanken zur schönsten Nebensache der Welt

1. Vorschau, Vorgeplänkel, Mutmaßungen

Vor einem wichtigen Spiel gibt es viele "Fachleute". Aufstellung, Taktik, aber auch äußere Begleitumstände spielen eine Rolle. Selbst die Identifikation mit der Mannschaft gehört dazu: "Wir spielen heute das 4-4-2 System oder das 4-3-3 usf." Aber der sogenannte Gegner ist ja auch nicht aus dem Nichts entstanden. Und so ist schon manches so schön gedachtes System wie ein Kartenhaus zusammengebrochen, weil der Gegner genau darauf die Antwort parat hielt.

Auch Jesus hatte manches Gespräch wie z. B. mit der phönizischen Frau, die es fertig brachte, für ihre Tochter den Herrn zu bemühen, dass er sie heile mit dem Satz: "Frau, dein Glaube ist groß, gehe in Frieden".

Wir bereiten uns oft auf wichtige Dinge vor, aber meist kommt es anders als wir gedacht haben, darum ist z. B. bei einem Spiel eine gute Kondition, eine klar besprochene Taktik und der Wille, die anderen Spieler mit einzubeziehen die beste Vorbereitung. Vorgeplänkel sind oft wichtig, aber entscheiden tut sich alles erst auf dem Platz. Und da ist spielerische Kreativität gefragt zusammen mit guter Taktik und Fitness.

2. Der Gang zum Spiel oder „die Erwartung ist ihnen ins Gesicht geschrieben“

An Samstagnachmittagen, wenn sich Tausende dem Stadion nähern, gehe ich gerne in umgekehrter Richtung spazieren. Man sieht die angespannte Erwartung, die den Menschen, jüngeren oder älteren, ins Gesicht geschrieben ist.

Jeder denkt sich einen Sieg oder wenigstens ein Unentschieden seiner Mannschaft aus, vielleicht eine positive Überraschung und auf jeden Fall ein gutes Spiel. Nicht selten stehen "Verbrüderungen" der Fan-Gruppen an, bevor sie sich dann in den verschiedenen Kurven aufteilen. Darüber hinweg blickt die Polizei -hoch zu Ross -und wacht über die notwendige Ordnung.

In unserem Leben gibt es auch solche Tage. Früher waren es z. B. Weihnachten, Geburtstag, Besuche usw. Heute sind wir nüchterner geworden. Aber eigentlich ist es schade, denn auch wir Erwachsenen könnten manchmal eine Vorfreude brauchen. Dann wäre unser Leben ein wenig reicher, so wie es hoffentlich bei unseren Fußballfans ist.

3. Sicherheitscheck

Es ist eine direkte Prozedur, Zigtausende aus Sicherheitsgründen auf Waffen, große Messer, sonstige gefährliche Gegenstände und auch auf Alkohol zu untersuchen, um ein möglichst sicheres Spiel zu gewährleisten.

Aber das ist wichtig; denn man sieht es ja hin und wieder, dass verrückte Fans mit Feuerwerkskörpern oder Ähnlichem großen Schaden anrichten, so dass dieses Ausrasten bis zur Heimsperrung beim nächsten Spiel führen kann, bei dem dann zwei Mannschaften vor einer Geisterkulisse ihr Spiel "abliefern". Deshalb ist dieser Sicherheitscheck notwendig, vor allem auch für die Spieler auf dem Rasen und die Zuschauer auf den Tribünen.

Jesus sagt: "Aus dem Herzen kommen die bösen Gedanken." Sie treiben uns in die Richtung "Feind" statt "Gegner", "Krieg" statt "Frieden" und "Vernichtung" statt "fares Spiel".

So kann der Sicherheitscheck auch uns ein Beispiel sein, um die eigene Mitte eine Zone des "Gutdenkens" zu legen, damit auch unser tägliches Lebensspiel nicht ausufert.

4. Das Einsingen und sonstige Vorbereitungen

Weit über das Stadion hinaus hört man die "Choräle" der Fußballfans. Es gibt besonders geübte "Chöre", die ein Zeremoniell daraus machen. Und es klingt ganz gut, wenn nicht der Alkohol die Stimmen zu sehr belastet. Singen verbindet und gibt Mut, die eigene Mannschaft zu unterstützen, sich mit vielen anderen zu identifizieren und aus dem Fußballspiel ein "Event" zu machen.

Dazu gehören natürlich auch die einzelnen Fanartikel, die Schals und Fahnen, die Trikots und Jacken. Sie alle geben Zeugnis: Wir sind da, ohne Angst und hoffentlich erfolgreich. Bei früheren Großveranstaltungen in München (Taize-Treffen, Katholikentag, Kirchentag) gab es Ähnliches: miteinander singen, öffentliches Zeugnis geben, weil wir zusammengehören und mittragen. Wir treten als Gemeinschaft auf und zeigen "Flagge". Wenn es friedlich geschieht, macht es Freude. Im Stadion ist das Zueinandergehören fast eine Liturgie, die die Vielen verbindet und natürlich sind es die Blocks, die einander gegenüberstehen und ihre Liedstrophen in den blauen Himmel schicken zur eigenen Freude und zu manchem Erschrecken des Gegners.

5. Die Fan-Blocks und die Mannschaftsaufstellung

Da stehen oder sitzen sie sich gegenüber, die "Blöcke" der beiden Mannschaften, singend, manchmal anfeuernd und hin und wieder ausfallend, aber mit aller Macht dabei, als ob es um Leben oder Tod geht.

Es sind Gruppen mit Leidenschaft, die sich wöchentlich mehrmals treffen, um über die Spiele zu diskutieren. Dann kommt der Spieltag und mit ihm das Spiel mit allen Höhen und Tiefen, die ein Fan durchlebt. Die Fan-Begleiter können ein Lied davon singen. Aber eines muss man sagen: Glück hat der Verein, der gute Fans hat; denn unsere leidenschaftslose Zeit braucht Menschen, die ganz dabei sind, selbst wenn es für manche Außenstehenden etwas zuviel an Leidenschaft ist.

Jeder Mensch hat einen Namen. Er ist ein Original, das dieser Welt einen Stempel aufdrückt. Nicht umsonst heißt es im Alten Testament: "Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du

gehörst zu mir!" So ist es eine Brücke, die unser Name von uns zu unseren Mitmenschen baut.

Unsere Fußballmannschaften bestehen aus 11 Spielern. Ihre Namen werden aufgerufen und dementsprechend gefeiert oder -leider - auch manchmal ausgepiffen. Das ist schade, denn jeder verdient zuerst eine Chance des vorbehaltlosen Daseins. Auf jeden Fall hört man die Namen weit über das Stadion hinaus und es wäre gut, wenn jeder Spieler zuerst einen Bonus erhält auf dem er sein Spiel aufbauen kann. Die Zuschauer aber können durch Fairness zeigen, wie Fußball Völker verbindend und nicht trennend ist.

6. Der Schiedsrichter und seine Assistenten und darüber der Oberschiedsrichter als vierter Mann

Was wurde schon alles über die Schiedsrichter geschrieben! Sie werden höhnisch beklatscht, wenn die eigene Mannschaft einen Nachteil (besonders bei Elfmeter-Strafstoß) hinnehmen muss. Ein eigenes Kapitel spielt dabei das "Abseits". In Sekundenbruchteilen steht die Entscheidung an und wenn es nur Zentimeter sind, die den Ausschlag geben.

Da tut es gut, zwei Assistenten zu haben, die ebenfalls auf Ballhöhe sind und die nicht nur zum Vergnügen vor der Seitenauslinie unterwegs sind. Der Oberschiedsrichter steht dann wie ein "Oberster Gerichtshof" über allem und versucht evtl. Fehler zu erkennen und Ordnung auch außerhalb des Spielfeldes herzustellen.

Wenn auf unserem Lebensspielfeld auch sofort gepfiffen würde, wenn wir unfair mit Menschen oder Dingen umgehen, gäbe es wohl oft einen lauten Lärm als Antwort auf so manches "foul". Geschweige denn wegen so mancher Gedanken, die uns hochkommen. Unser Gott legt aber vor allem darauf Wert, dass unser Lebensspiel nicht zerpfiffen wird, er kennt unsere Tricks und schaut darauf. Damit kommt es eigentlich mehr auf die Kombination und das Sehen des Anderen an und nicht auf kleinliches Hin- und Her-Geschiebe oder gar - versteckte Fouls. Er ermutigt uns, die Schönheit unseres Lebens zu erkennen und den Mitmenschen zu sehen. Dann braucht es auch keine gelben und roten Karten, die uns frühzeitig belasten.

Unser Fußball-Schiedsrichter auf dem Platz ist sicher notwendig, unser Herrgott wird aber oft Gnade vor Recht ergehen lassen, damit unser Leben gelingen kann, denn er schaut auf unser Herz.

7 Der Einzug

Dann kommen sie, nein - sie ziehen ein, manchmal von kleinen Jungen im Dress begleitet. Es ist ein feierlicher Einzug, im Gegensatz zum "Auszug" nach dem Spiel, der leider keiner mehr ist.

Was wird alles in den Köpfen der Spieler herumspucken? Geht es um Auf- oder Abstiegssorgen, um die Qualifikation zur Europa- oder Weltmeisterschaft, um die Championsleague oder UEFA-Cup oder geht es überhaupt um die Weltmeisterschaft? Bei internationalen Wettkämpfen kommt dann die Nationalhymne. Es verwundert doch sehr, dass manche Nationalmannschaften fast geschlossen mitsingen, während andere anscheinend des Textes nicht mächtig sind. Auf jeden Fall ist es immer eine tolle Geste, wenn ein Spieler zum Nationalspieler wird, weil ihm damit der Auftrag zukommt, bei diesem Spiel sein Land zu vertreten auf einem Terrain, dass er "bespielt" und für das er besonderes Talent mitbringt. Es ist der Fußball, der solche Begegnungen ermöglicht und erst recht wenn Fairness und Kameradschaft das Spiel beherrschen und nicht kriegerische Sätze vorherrschen. Auf keinen Fall darf das Fußballspiel zum "Gladiatorenkampf" ausarten (Heil dir Caesar, die Todgeweihten grüßen dich). Hoffentlich bleibt der Fußball in seiner Art die "schönste Nebensache in unserer Welt". Wir brauchen ihn.

8. Einer braucht die Übersicht

Nicht umsonst gibt es taktische Mannschaftsaufstellungen. Es geht um die beiden Seiten (wir brauchen noch einen "Linksfuß") und um das Mittelfeld, um die Abwehrkette und nicht zuletzt um die Stürmer, die sich in das Getümmel vor dem gegnerischen Tor werfen.

Wesentlich aber ist die Frage nach dem Spieler, der die Bälle "verteilt" und die Übersicht hat, sonst haben die einzelnen Teile keine Verbindung. Er braucht die Kenntnis über seine Mitspieler: "Was kann ich wem zutrauen?" Nicht umsonst hieß er vor ca. 30 Jahren: "Netzer kam aus der Tiefe des Raumes". Jede Mannschaft kann froh sein, wenn sie einen solchen Spieler hat, der die andern mit einbezieht und die Bälle nicht planlos nach vorne drischt.

Im Leben ist es auch so: Eine Firma kommt ohne diese Mitdenker nicht aus, ja selbst in Familien sind Eltern gefragt, die zur rechten Zeit am rechten Ort das rechte Wort haben. Wir haben von unserem Herrgott unsere Fähigkeiten bekommen. Nutzen wir sie! Denn Gott hat auf dem Platz, auf dem du stehst, niemand anderen als dich! Spiele mit und behalte deine "Mitspieler" im Auge, denn sie sind jetzt und auf diesem Spielfeld diejenigen, die dir helfen dein Lebensspiel zu gestalten.

9. Dieses Tor muss der Torwart auf seine Kappe nehmen

Wenn ein Stürmer einen Ball verstolpert, ist es ein Fehler, wenn ein Torwart einen Ball nicht fängt oder wegschlägt ist es oft ein Tor. Dann kommen eben Sätze wie "dieses Tor muss der Torwart auf seine Kappe nehmen" oder "es gibt nur einen der schuld ist: der Torwart". ja, wer trägt Schuld? Wenn eine Mannschaft schlecht spielt, in Abstiegsgefahr gerät, nicht aufsteigt? Da bleibt alles letztlich am Trainer hängen.

Jedoch ist nicht nur eine Meisterschaft, sondern auch ein Abstieg eine "konzertierte Aktion", es ist wie ein Puzzle, das sich aus vielen kleinen und größeren Teilen zusammensetzt. Wie einer allein beim Fußball nicht aufsteigen kann, so liegt es nie an einem allein, ob eine Mannschaft Erfolg oder Misserfolg hat. Jeder gewinnt gerne und nichts ist schlimmer, wenn nichts mehr gelingt - aber Schuldzuweisungen haben immer einen komischen Geruch an sich. Ein alter Weisheitsspruch aus Russland sagt: "Du kommst nicht allein in den Himmel. Entweder gemeinsam mit den Bewohnern deiner Straße oder gar nicht." Schauen wir also aufeinander, beim Fußballspiel und im Leben.

10. Die Gemütsbewegungen der Trainer

Keiner ist dem Anderen gleich. Jeder ist ein Original. Gott sei Dank zeigen uns 10 Trainervergleiche 10 verschiedene Charaktere. Und da gibt es die Ruhigen, die alles innerlich verarbeiten müssen, die Trainer mit der plötzlichen Eruption wie bei einem Vulkan und nicht zuletzt die Dauerbrenner, die ein ganzes Spiel "unter Strom stehen".

Jeder will das Beste für seinen Verein und für seine Mannschaft, die jetzt ein Bild dessen abgibt, was der Trainer mit seinen Assistenten vorher geübt oder besprochen hatte. Da ist noch die Halbzeitpause, in der oft schwere Donnerwetter in der Kabine vermutet werden, die vielleicht gar nicht stattfanden. Das ist eben die Taktik eines guten Trainers, Methoden herauszufinden, wie er seine Leute motivieren kann, dass in der zweiten Halbzeit der Erfolg nicht ausbleibt. Es wäre schade, wenn es diese Persönlichkeiten nicht gäbe. Sowohl beim Fußballspiel wie auch im Leben braucht es Originale, die sich einbringen~ in das Gesamtgefüge unserer Welt.

11. Der sterbende Schwan

Fouls sind die Negation des Spiels, das zerstörerische Element, das sich in verschiedenen Facetten darstellt: Das Ungewollte "passierte" Foul, das taktische Foul und leider auch das Foul, das den anderen Spieler verletzt oder ihn gar aus dem Spiel "kegelt".

Was uns allerdings manche gefoulten Spieler vormachen - vom "sterbenden Schwan" bis zum "beleidigten Helden" nennt man einfach gesagt eine "tief fliegende Schwalbe". Dies immer herauszufinden, ist die schwere Aufgabe der Schiedsrichter. Ich beneide sie nicht darum! Wenn es hin und wieder falsche Entscheidungen gibt, dann brauchen wir uns nicht zu wundem. Schuld hat natürlich nur der Andere~ selbst wäscht man seine Hände in Unschuld. Wirklich grobe Fouls aber sollen auch richtig bestraft werden. Die Geschwindigkeit liegt sehr hoch, aber die Gesundheit des Mitspielers oder Gegners hat einen zu hohen Wert, als dass ich damit leichtsinnig umgehen dürfte. Hier hat das Fairplay seine Grenze und zeigt deutlich, wie wichtig es ist, nicht mit "Groll im Herzen" oder einem „Vorurteil" aufs Spielfeld zu kommen. Die physische Belastung eines Fußballspielers liegt ohnedies schon auf hohem Level. Deshalb ist Fairplay mehr denn je gefragt.

12. "Wehe du schießt ein Tor" Wie gefährlich leben die Erfolgreichen

"Schießt du ein Tor, bist du selbst schuld, wenn dich deine Mitspieler erdrücken!" Das Jubelszenario ist ja manches Mal fast übertrieben, wenn nach einem gelungenen Torschuss zuerst Jagd auf den Schützen gemacht wird, um ihn dann unter der Traube von Mitspielern langsam auf nassem oder trockenem Rasen zu erdrücken.

Vor kurzem sagte mir ein Zuschauer bei einem Fußballspiel: "Ist das nicht etwas kindisch?" Ich meinte, es könnte eine erlösende Explosion nach Frust oder in Freude sein. In südlichen Breiten ist es ja manchmal noch intensiver. Aber einerseits sehe ich ein, dass sich auch die Zuschauer über ein Tor freuen, vor allem wenn sich schon Verzweiflung breit gemacht hat. Andererseits ist ein solcher Freudenausbruch eine Möglichkeit, die es fertig- bringt, aus normalen Menschen eine emphatische Menge zu machen. Wenn es im Rahmen geschieht, finde ich es lustig.

Kommen wir zu unserer Spielertraube zurück. Sie löst sich wieder auf, der Eckfahrentänzer hat sich wieder beruhigt, das Spiel geht weiter. Was selten geschieht, ist ein Traurigkeitsausbruch bei vergebenen Chancen. Vielleicht käme es zu oft vor.

13. Fairness ist nach wie vor gefragt

"Fairness, wenn nicht da, wo sonst?" sagte mir ein Freund, als wir über Verletzungen, Betrügereien aber auch begeisterte Spiele und vorbildliche Spieler sprachen.

Fußballspieler sind bei der Geschwindigkeit der heutigen Spiele immer im Grenzbereich. Wenn das Fairplay nicht automatisiert wird, ist es schnell überlappt von dem Wollen, den Ball auf jeden Fall wegzuschlagen. Wer sagt mir in meinem Inneren "den erreichst du doch nicht mehr", "lass den Fuß nicht stehen", "zieh deinen Ellebogen ein", "klammere nicht, es könnte ins Auge gehen".

Da bleibt natürlich das Wissen, dass gute Spieler es eher fertig bringen, fair zu sein, weil ihre Gesamtkondition und Schnelligkeit besser ist. Aber ich darf - ganz gleichgültig in welcher Liga ich spiele oder zu welcher Nationalmannschaft ich gehöre - von innen her den Gegner nicht als Feind betrachten, den ich wegräume oder den ich gar aus dem Spiel foule, sondern als Mensch, der ein Recht hat auf die Unverletzlichkeit seiner Person. Die Füße sind das Kapital eines jeden Fußballspielers, also muss ich alles daran setzen, dass mein "Gegenüber" gesund bleiben kann und ich ihm nicht an die Beine gehe. Es ist schwer. Aber die Menschenwürde des Anderen ist wichtiger als alles andere. Darum muss jeder bei sich selbst anfangen.

14. Gebt den Spielern nach dem Spiel, Zeit zum Verschnaufen und fragt diejenigen, die Antwort geben können

Es ist sehr leicht vorstellbar, dass Reporter nach dem Spiel sofort entscheidende Spieler ans

Mikrofon holen wollen um "life" zu erfahren, was Knackpunkte des Spiels waren. Aber manchmal ist es zuviel des Guten. Wenn jemand noch fast keine Luft bekommt -und das ist nicht nur im Fußball, sondern noch öfter bei anderen Sportarten der Fall- muss ein Reporter spüren, wo die Grenzen sind. Gleichzeitig ist es wesentlich, die "ausgepumpte Situation" zu erkennen und nicht auszunützen. Ich wünsche mir solche Reporter, denen es gelingt, den Menschen in seiner Enttäuschung oder Freude herüber zu bringen und ich wünsche mir Interview-Partner, die nicht Antworten geben von denen man meint wir wären in einem anderen Spiel gewesen. Es geht wohl um Differenzierungen in einem Spiel und da muss wohl der Trainer (nicht in seiner ersten Wut oder Enttäuschung) oder der Spielführer (Kapitän) der Mannschaft her, von dem am ehesten fachliche und menschliche Kompetenz erwartet werden kann.

15. Der Reporter/die Reporterin

Ich bewundere sie: die Männer oder Frauen, die Fußballspiele bei der Übertragung mit ihrem Kommentar begleiten. Und es sind ja gewisse Unterschiede, ob ich ein Fernsehbild bespreche oder in einem Rundfunkkommentar das ganze Umfeld schildere, so dass der Hörer oder Zuschauer sich vorstellen kann, wie es um die Stimmung oder um evtl. Schwierigkeiten bestellt ist.

Gefragt ist die Identifikation mit beiden Mannschaften, um einigermaßen neutral das Spiel und auch seine Umgebung zu schildern, Emotionen zu spüren und damit ein "Bild mit Rahmen" darzustellen. Allein immer zu sehen." who is who" macht es notwendig, die Spieler nicht nur an den Rückennummern, sondern durch das Format ihres Spiels zu erkennen. Freilich ist es notwendig, durch die Art und Weise der Übertragung auch die Verantwortung zu spüren, wie man mit einem Spieler umgeht. Es kommt eben auch viel auf die Fragen des Reporters an. Darum ist die Verantwortung der Reporter gegenüber den Sportlern wesentlich.

16. " Wenn nur nicht so viel davon abhängen würde" "Arbeitsplatz", "Gesundheit", "Marktwert"

Es gab schon immer Verletzungen im Sport, auch und besonders beim Fußballspiel. Schließlich ist es ein Mannschaftssport mit Zweikampfcharakter. Deshalb ist auch die Verantwortung der Spieler füreinander ein echtes Gebot der Fairness und des guten Umgangs miteinander. Ich muss es letztlich in Fleisch und Blut aufgesogen haben, dass ich automatisch keine Fußgrätsche mache, keinen meiner Ellenbogen ins Gesicht oder die Magenpartie des Gegners ramme. Es wäre schade, wenn man das nur deswegen nicht tut, weil man sonst eine rote Karte sieht und drei bis fünf Wochen pausieren muss. Nur aus Angst vor der Strafe ein guter, fairer Spieler? Außerdem muss ich mir überlegen, was es heißt, einen anderen Menschen arbeitslos zu machen, weil die Verletzungsgefahr zu groß ist.

Wenn Großveranstaltungen (Olympische Spiele, Weltmeisterschaft, Europameisterschaft) stattfinden und die deutsche Mannschaft nicht durch Medaillen glänzt, kommt oft das Wort vom Sportler, der "nur Urlaub machen möchte" auf. Damit aber werden wir auch keine andere Mannschaft bekommen; auf der einen Seite gibt es zwar Überraschungen, aber wer darauf baut, der baut auf Sand. Gründliche Vorbereitung, solide Förderung des Nachwuchses und gute Kameradschaft sind immer noch die solide Grundlage für Erfolg. Und wenn es einmal eine Niederlage wird, geht die Welt auch nicht unter.

17. Wir zuhause im Fernsehstuhl Oder die wahren Experten

Es wäre wohl interessant und vergnüglich, während so mancher Spiele bei EM, WM oder auch der Bundesliga in die Wohnzimmer zu schalten um "Expertenreportagen" etwas

schmunzelnd zu übertragen.

Eigentlich wissen wir "Wohnzimmerreporter" letztlich alles besser. Wir beginnen schon bei der verkehrten Aufstellung um dann weiter die Taktik zu bemängeln und bei vor allem missglückten Spielzügen kräftig loszuschimpfen ob "der keine Augen im Kopf habe, der andere sich anstelle wie ein Säugling, der auch keine Ahnung von der Welt habe oder auch jener, der wie ein blindes Huhn immer dort steht, wo der Ball nicht hinkommt."

"Gib ab", "links raus", "pass auf", "dem hams das Hirn durchwühlt" sind nur ein harmloser Teil der Sprüche, die Gott sei Dank nicht übertragen werden. Andererseits ist es interessant, wie eine halbe Nation ins Fußballfieber gerät, um sich einzubringen, das die "schönste Nebensache der Welt" darstellt. Ich habe nichts gegen die Experten in den Wohnzimmern. Sie bringen Leben in die Bude und manchmal hilft es auch, Frust abzureagieren, wenn es wieder einmal langweilig zu werden droht.

18. Himmelhoch jauchzend - zu Tode betrübt

Die Gemütsbewegungen beim Fußballspiel sind sehr intensiv und zwar auf beiden Seiten: Himmelhochjauchzend auf der einen, zu Tode betrübt auf der anderen Seite. Dies gilt aber auch für alle weiteren Mannschaftssportarten und nicht zuletzt für den Einzelsportler, als Leichtathlet, Skifahrer oder Rodler. Manchmal sprechen Zeitungsreporter vom "Wechselbad der Gefühle" und von "Bestrafung auch des kleinsten Fehlers". Um diesen Gemütsverfassungen lautstark Ausdruck verleihen zu können, werden neue Stadien und Arenen gebaut. Dabei geht es um "Hexenkesselatmosphäre", die der Heimmannschaft "den Rücken stärken" und sie "nach vorne peitschen" soll. Bei diesen Überlegungen fällt mir auch die martialische Sprache auf, mit der einfache Vorgänge belegt werden. Geschweige auch das Ärgernis, wenn die Gastmannschaft und ihre Spieler mit verhöhnenden Gesängen bedacht werden, die eine gute Atmosphäre vergiften.

Kommen wir auf unsere Überschrift zurück. Empfindungen zu zeigen ist gut, davon leben auch die Mannschaftssportarten und zwar auf und neben dem Spielfeld. Aber wir werden weder Könige bei einem Sieg und keine Bettler bei einer Niederlage. Gott sei Dank!

19. Fußball- "die schönste Nebensache der Welt?"

Immer wieder wird der Fußball beschworen als "die schönste Nebensache der Welt".

Manchmal wünsche ich mir diese Zeiten noch einmal herbei. Aber mit dieser Sportart hat sich weltweit etwas ereignet, was man einen Globalisierungsfaktor nennen kann.

Fußball wurde zum Wirtschaftsfaktor. Millionen Euros rollen, um die Übertragungsrechte zu sichern, Milliarden werden für Stadien in einem WM-Land ausgegeben, das Essen und Trinken entzweit die Verantwortlichen wegen der Rechte, die auf bestimmten Waren von Firmen beschlagnahmt werden. Geschweige denn die Zuschauer, die sich jeden Samstag und erst recht bei Großereignissen als Ausgabenfaktor von Kilometern des Fahrens bis zur Übernachtung ergeben. Nein- Fußball ist keine Nebensache mehr! Aber was ist er dann? Für manche sicher Lebenselixier, für andere ein Ehestreitfaktor, wieder andere können gar nichts damit anfangen und wieder eine Menge ist begeistert von einem schönen Spiel, manche verstehen nicht, warum 22 Männer oder Frauen "einem Ball nachlaufen". Nicht zuletzt kicken weltweit Millionen Kinder und Jugendliche mit einem Ball und träumen davon, selbst einmal dort auf dem Rasen einer Arena zu stehen und bei der Nationalhymne mitzusingen. Schönste Nebensache der Welt?

20. Abgesang auf ein Stadion

Was war das für ein Tag, als du im Mai 1972 bei herrlichem Wetter mit dem Spiel Deutschland gegen Russland "eingeweiht" wurdest. Ein wesentliches Stück für die Olympischen

Spiele 1972 in München war vollendet. Etwas mehr als 30 Jahre später bist du schon "alt" geworden und nicht mehr "in". Fast wie bei einem Fußballspieler, der in den 30er Jahren langsam ans Aufhören denkt. Das dachten wir von dir nicht. Du warst uns bergende Hülle, nicht nur bei Sportveranstaltungen. Von der Papstmesse bis zum Rockkonzert konnten wir spüren, dass es schön war, in dir zu sitzen und zuzuschauen, mitzufeiern, dabei zu sein. Wenn ich auf dem Olympiaturm stehe, sehe ich deine Schönheit, eingebettet in den ganzen Olympiapark, dem du deinen Stempel aufdrücktest. Du bist renoviert, hergerichtet für eine Zukunft, die noch unsicher ist. Aber hoffentlich ist es eine für dich; denn als vornehme "Müllhalde" sähen wir dich ungern. Als du 1971/72 entstandest, waren alle froh und niemand sprach von "Arenen" - so ändern sich eben die Zeiten. Wir hoffen ja doch noch auf Sportveranstaltungen z. B. in der Leichtathletik; denn wir erinnern uns an so manche Tage der Siege aber auch an die traurigen Stunden nach dem Attentat. Du warst uns ein guter Begleiter wie im richtigen Leben. Danke, liebes altes Stadion!

21. Feiern oder Trauern (eine Nation im Fieber)

Als ich noch Pfarrer im Olympischen Dorf war, hatte ich am Samstag um 18 Uhr Vorabendmesse. Dann sah ich die verschiedenen Gruppen vom Samstagsspiel nach Hause gehen. Ob und welcher Verein gewonnen hatte, sah man an der Körperhaltung, hörte man am Gesang, an der Lautstärke. Gemütsempfindungen nach einer Niederlage oder einem Sieg. Bei Fußball Welt- oder Europameisterschaften gibt es sogenannte "Straßenfeger", Spiele, die es fertig bringen, den Straßenverkehr "einschlafen" zu lassen. Und in den Sommermonaten hört man es durch eine ganze Stadt, wenn ein Tor fällt. Wir werden es 2006 wieder sehen bei der Fußball WM in Deutschland: Eine Nation liegt im Fieber und manche Gemütssteigerung, ob bei Sieg oder Niederlage, geht unkontrolliert über die Bühne. Aber auch hier heißt es wieder einmal: Fußball ist nicht das Wichtigste der Welt und wir sind weder die Größten, wenn wir gewinnen, noch die Kleinsten, wenn es unserer Mannschaft nicht gelingt. Allzu leicht identifizieren wir uns mit den Siegern (wir haben gewonnen) und nicht mit den Verlierern (sie haben verloren). Beide Male gehören wir aber doch zusammen.

22. Die Formen des Fußballspiels als Deutung von Spaß und Freude

Man nennt es allgemein "das Fußballspiel". Einstweilen hat dieses Spiel viele Unterformen. Da gibt es natürlich die einfache Art des Wegschießens von Steinen, bei der unsere Eltern in ein "Pass auf was du tust" ausbrachen. Wir spielten mit Tennisbällen in Häuserblocks und Hinterhöfen, wo jeder von uns ein vergittertes Kellerfenster als Tor hatte. Dosen waren ohnedies nicht sicher vor uns: sie flogen gezielt oder nicht in die Gegend. Nach dem Krieg hatten wir natürlich keine Fußballschuhe - also spielten wir mit unseren Straßenschuhen, zum Entsetzen unserer Eltern, denen unsere Ballkünste wegen der Schuhe- Schädigung unverständlich waren.

Das schönste Weihnachtsgeschenk 1947 war für mich ein Lederfußball und ein Paar Fußballschuhe, die überraschenderweise unter dem Christbaum lagen. Am liebsten wäre ich am Heiligen Abend zum Spielen weggegangen. Jedes Mal wenn ich später als Student meine Fußballschuhe anzog, tat ich das mit einer gewissen Ehrfurcht, die mich an diese Zeit erinnerte, als wir Fußballnarren waren, die mit allem spielten, was sich bewegen ließ. Wenn heute Arenen die WM oder die Bundesligaspiele aufnehmen, dann denke ich an das Weihnachtsfest mit dem Fußball und den Schuhen unter dem Christbaum und ich denke an die vielen schönen Stunden, die mir der "Fußball" geschenkt hat. Denn ein Ball ist und bleibt ein "Rufgerät", das zu mir sagt: "Komm, spiel mit mir".